



Magdenauer Jahreschronik 2020

*Licht, das wahre, wunderbare,
ging in einem Stalle auf.
Heilige Sonne voller Wonne
heut beginnet ihren Lauf.*

*Ob den fernen goldnen Sternen
strahlt's im ewgen Orient
und beglückt und entzückt
mehr als jedes Firmament.*

*Sehet alle dort im Stalle
Gottes gnadenvolles Licht!
Eilet schnelle hin zur Stelle,
schauet Gottes Angesicht!*

*Kniet nieder, singet Lieder
von dem menschengewordenen Wort!
Gottes Frieden ist beschieden
seinen Freunden immerfort.*

*Rätoromanisches Weihnachtslied
aus der Region Surselva*



*Liebe Angehörige und Bekannte,
liebe Frauen und Männer,
die Sie mit unserem Kloster freundschaftlich verbunden sind,*

einer der kleinen lateinischen Gesänge, die wir in jeder Adventszeit anstimmen, klingt wie eine Fanfare der mittelalterlichen Stadttrompeter, die sich auf den Zinnen aufgestellt haben um von dort aus den festlichen Einzug des Königs anzukündigen. Diese Antiphon „Urbs fortitudinis nostræ Sion“ beginnt mit einer mutigen Quinte und tönt feierlich wie eine Posaune. Ihre Botschaft lautet: „Deine Not wird gewendet, erwarte nicht zu wenig, traue Gott Grosses zu!“ Ihr Ruf weckt uns aus der Gleichgültigkeit und beschwört uns: Erhoffe nicht bloss das Ende der bedrohlichen Pandemie! Erhoffe die Heilung aller zerbrochenen Beziehungen, aller blutenden Herzen und der ganzen ausgebeuteten Erde!

Diese tiefgreifende Heilung geschieht freilich nicht plötzlich und mit einem Mal. Nein, sie hat in einem Fleckchen jenseits der Weltbühne namens Betlehem ganz unscheinbar mit der Geburt Jesu bereits begonnen und wandelt seither still und leise menschliche Herzen. Sie lässt sich Zeit und geschieht oft so unmerklich, dass wir versucht sind zu denken, es gibt sie gar nicht. Aber es gibt sie doch. Betrachten wir nun gemeinsam das vergangene Jahr und spüren dem göttlichen Geheimnis nach.

Seit dem Beginn des Jahres blicken wir zuerst besorgt nach China, dann nach Italien und ins Tessin. Als wenig später die Pandemie die ganze Schweiz erfasst, halten wir eine Art freiwilliger Quarantäne ein. Als sich dann die meisten Christen mit einer Live-Übertragung der Gottesdienste begnügen müssen, begehen wir die Kartage und feiern Ostern wie auf einer Insel der Normalität inmitten stürmischer See. Unser langjähriger Spiritual Pater Yvan van In steht der Liturgie vor und nimmt mit bemerkenswerter Treue und Verlässlichkeit auch die tägliche Eucharistiefeyer als seine eigentliche Aufgabe wahr. Wir danken ihm dafür jeden Tag, aber wir sprechen den Dank nicht jeden Tag aus. Hier tun wir es.

In unserem Gasthaus Rössli kochen während des Lockdowns Herr und Frau Irin Speisen zum Mitnehmen, oder sie liefern sie den Kunden direkt ins Haus. Sobald es die Corona-Lockerungen ermöglichen, öffnen sie das Restaurant wieder und gestalten seinen Betrieb im Einklang mit den gebotenen Vorsichtsmaßnahmen. Trotz aller Schwierigkeiten bleiben sie mit ihren Gästen in Kontakt, und diese kehren gern bei ihnen ein, wenn und sobald es wieder möglich ist. Wir danken Herrn und Frau Irin für ihren bewundernswerten Einsatz.

Erst vor einem Jahr besuchte unsere Schwester Maria Michaela Imkerkurse im benachbarten Flawil und sammelte ihre ersten Erfahrungen mit der Bienenhaltung. Im Mai und Juli erntet sie bereits selbstständig den Honig von ihren fünf Bienenvölkern,

die das Bienenhaus in unserem Klostergarten bewohnen. Die sagenhafte Ernte ergibt 100 Kilo echten Klosterhonig.

Während des ganzen Frühlings und Sommers bemühen sich manche Menschen, etwas telefonisch mit uns zu besprechen oder auszurichten, aber sie erreichen uns trotz wiederholter Versuche nicht. Der Grund ist gemein: In ihrem Hörer klingelt es zwar, bei uns jedoch nicht. All diesen Menschen muss daher unser Kloster wie eine stolze Trutzburg erscheinen, in der die Schwestern Telefonanrufe beharrlich ignorieren. Erst anfangs September ersetzen Spezialisten unsere veraltete Telefonanlage mit einer komplett neuen und seither sind wir wieder erreichbar.

Im August und September besuchen zahlreiche Gruppen unser Kloster und interessieren sich für unsere Geschichte und unsere heutige Lebensweise. Schwester Veronika erzählt ihnen, dass am Anfang ein Hof da stand, der unserem Weiler den Namen gab, und wie trotz Pestzeiten, Missernten und Kriegswirren nach und nach die bestehende Klosteranlage entstand. Ihr Herzstück ist das Chorgestühl, in dem wir die gleichen Psalmen beten wie unsere Vorgängerinnen. Wegen der Pandemie übernachteten nur wenige Gäste bei uns.

Am 20. September wacht Mutter Äbtissin mit starken Kopfschmerzen auf, leidet an Schwindel und Übelkeit und sieht doppelt. Im Spital diagnostizieren die Ärzte einen Hirnschlag und liefern sie in der neurologischen Intensivstation ein, wo sie rund

um die Uhr betreut wird. Als sich ihr Zustand bessert, wird sie in die Rehaklinik Zihlschlacht verlegt. Dort helfen ihr Therapeutinnen und Therapeuten wieder sicher auf den eigenen Füßen zu stehen, und sie erholt sich so gut, dass sie am 5. November voller Zuversicht heimkehren darf.

Am 30. September stirbt überraschend unsere 91-jährige Schwester Maria Caritas. Sie litt zunehmend an Orientierungsschwierigkeiten und trug schwer daran, dass sie sich in den Gebetbüchern nicht mehr zurecht fand. Oft blätterte sie hilflos darin von vorn nach hinten und von hinten nach vorn und brach dabei manchmal in Tränen aus und liess sich fast nicht trösten. Das Gebet war ihr so wichtig, dass sie es um keinen Preis vernachlässigen wollte.

Die Nachricht von ihrem Tod ereilt Mutter Äbtissin in der Rehaklinik, und es trifft sie hart, dass sie an der Beerdigung nicht anwesend sein kann. Im Kloster läutet in dieser Zeit ununterbrochen das Telefon und viele Bekannte fragen besorgt, wie sie uns in dieser schmerzlichen Lage unterstützen könnten. Wir erleben, dass wir von anderen getragen sind, und sind voller Dankbarkeit für jedes Zeichen der Anteilnahme.

Eigentlich wollten wir im Frühling im Dachboden eine neue Fotoausstellung eröffnen und im Herbst einen Flohmarkt veranstalten, aber die Pandemie zerschlug diese Pläne. Wir hoffen, dass wir sie im kommenden Jahr verwirklichen können.

An manchen Tagen, wenn die Medien von der angespannten Situation in den Spitälern berichten oder wenn Papst Franziskus seinen traditionellen Segen vor dem leeren regennassen Petersplatz spendet, bangen wir um unsere Angehörige und alle, die mit uns freundschaftlich verbunden sind. Die Pandemie wirkt sich weniger auf unser Leben aus als bei den meisten anderen Menschen, und wir fühlen uns in diesem Sinn wirklich privilegiert. Zugleich wissen wir, dass wir gerade deswegen da sind: eine Insel der Innerlichkeit zu sein und eine Stätte, an der auch den bloss Vorbeifahrenden und Vorbeihuschenden eine Sternschnuppe vom Himmel in ihr Herz fallen kann – ein guter Gedanke, eine Einsicht, ein Dank für das eigene Dasein.

Zu Weihnachten gehören Kerzen und Weihnachtslieder. Wir wünschen Ihnen, dass Ihnen das eine oder andere Weihnachtslied hilft, das Geheimnis dieses Festes neu zu erahnen, und Sie frohe Feiertage erleben. Beschwingte Musik begleite Sie durch das ganze kommende Jahr. Gott segne und behüte Sie.

fr. Maria Raphaela

*Mutter Äbtissin Maria Raphaela und Konvent
Kloster Magdenau, November 2020*





Kloster Magdenau

Zisterzienserinnenabtei

9116 Wolfertswil

Telefon: 071 393 23 55

E-Mail: magdenau@bluewin.ch

www.kloster-magdenau.ch

IBAN CH80 0900 0000 9000 0661 0

PC 90-661-0